

THOMAS HAHN-BRUCKART

Propheten, Schwärmer, Rottengeister

*Beiträge
zur historischen Theologie
211*

Mohr Siebeck

Beiträge zur historischen Theologie

Herausgegeben von
Albrecht Beutel

211



Thomas Hahn-Bruckart

Propheten, Schwärmer, Rottengeister

Semantiken und Strategien innerreformatorischer
Devianzkonstruktion bei Martin Luther
und in der frühen Wittenberger Reformation

Mohr Siebeck

THOMAS HAHN-BRUCKART, geboren 1978; Studium der ev. Theologie in Bonn, Jerusalem und Kiel; 2011 Promotion; 2020 Habilitation; Professor für Kirchengeschichte an der Universität Rostock.

ISBN 978-3-16-164499-3 / eISBN 978-3-16-164500-6

DOI 10.1628/978-3-16-164500-6

ISSN 0340-6741 / eISSN 2568-6569 (Beiträge zur historischen Theologie)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf alterungsbeständiges Papier. Satz: epline, Bodelshausen.

Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland
www.mohrsiebeck.com, info@mohrsiebeck.com

Vorwort

Im Jahr 2025 richtet sich mit dem Gedenken an den Bauernkrieg, an Thomas Müntzer und die Entstehung der Täuferbewegung der Blick neu auf Fragen von Identität und Alterität, Inklusion und Exklusion, Normbildung und Devianz im Rahmen der Reformation. Die vorliegende Studie widmet sich diesen Fragen schwerpunktmäßig in den Jahren vor dem besonders erinnerten ‚Krisenjahr‘ 1525. Sie untersucht, wie sich bei Luther und in seinem Umfeld Bilder der ‚Anderen‘ ausprägen und wie sich solche sprachlichen Grenzziehungen im Diskurs durchsetzen. Sie tut dies nicht in Gestalt spektakulärer neuer Quellenfunde oder einer grundstürzenden Revision der Ereignisgeschichte, sondern durch eine sorgfältige Relecture größtenteils bereits edierter Quellentexte. Ihr Anliegen ist eine minutiöse Rekonstruktion sprachstrategischen Handelns Luthers und der ‚Wittenberger‘ und damit die Konzentration auf *eine* reformationszeitliche Perspektive.

Entstanden ist die Arbeit einige Jahre vor ihrer Veröffentlichung. Sie wurde im Wintersemester 2019/2020 als Habilitationsschrift von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz angenommen. Durch die rasch folgenden beruflichen Wechsel ihres Verfassers und die damit verbundenen Umbrüche ist das Manuskript über längere Zeit liegen geblieben. Wenn es nun das Licht der Öffentlichkeit erblickt, so geschieht das mit nur behutsamen Aktualisierungen. Auch wenn es seit seiner Entstehung neuere Forschungen zum Thema Selbst- und Fremdzuschreibungen, Marginalisierungsprozessen und einzelnen Gestalten und Aspekten des Themas gegeben hat, schien es mir aufgrund des quellennahen Zugriffs vertretbar, Aktualisierungen nur im Bereich neu erschienener Editionen, aber nicht im Bereich der Forschungsliteratur vorzunehmen. Ihr Stand ist der von Mitte 2019.

Zahlreichen Menschen gilt im Rahmen dieses Projekts mein Dank.

Zuerst danke den Gutachtern, die einen zügigen Abschluss des Verfahrens ermöglichten, aber auch darüber hinaus meinen wissenschaftlichen Weg begleitet haben: Prof. Dr. Wolfgang Breul danke ich für produktive Jahre als sein Mainzer Assistent, die kulturgeschichtlichen Perspektiven, die er mich hat kennenlernen lassen, die Freiräume, die er mir für meine Forschungen ließ, die gemeinsamen Projekte und jedwede freundschaftliche Unterstützung. Prof. Dr. Ulrich Volp danke ich für seine Mitwirkung am Verfahren als Zweitgutachter und für alle

gemeinsamen anregenden und lehrreichen Aktivitäten an der Mainzer Fakultät. Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Johannes Schilling als externem Gutachter und zugleich Doktorvater danke ich für die Begleitung auch dieses – nun endlich reformationsgeschichtlichen! – Projekts, für seine Expertise und sein zugewandtes Interesse, auch für das sanfte, aber stetige Drängen, diese Arbeit doch zur Publikation zu bringen.

Erarbeitet wurde diese Studie – fernab von der Betriebsamkeit des Uni-Campus – vor allem im Lesesaal der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek in Mainz. Sowohl die Bestände als auch die konzentrierte Atmosphäre dieser besonderen und erhaltenswerten Institution erwiesen sich als ideal. Stellvertretend sei der seinerzeit zuständigen stellvertretenden Direktorin Dr. Annelen Ottermann für die jahrelange Gastfreundschaft gedankt.

Die Mainzer Kirchengeschichtliche Sozietät war der Ort, an dem ich regelmäßig grundlegende Perspektiven und einzelne Teile der Arbeit diskutieren konnte und hilfreiche Rückmeldung erhielt. Darüber hinaus habe ich Grundfragen oder Teile der Arbeit auf Konferenzen und Forschungskolloquien in Helsinki, Wittenberg, Kaub am Rhein, Oberursel, Göttingen, Kiel, Brügge, Reutlingen, Bad Münster am Stein und Bochum vorstellen und diskutieren können. Für alle dort erhaltenen Hinweise und Anregungen bin ich dankbar. Namentlich Amy Nelson Burnett und Ulrich Bubenheimer danke ich für hilfreiche Quellenhinweise.

Vom Mainzer Lehrstuhlteam danke ich stud. phil. Matthias Möllmann, mit dem ich manche Frage der lateinischen Philologie besprechen konnte. Dankbar für das damalige Korrekturlesen bin ich Dorothee Hahn und Ute Bruckart. Die Drucklegung schließlich wurde von meinem Rostocker Lehrstuhlteam mitgetragen: Dr. Marita Gruner, Dr. Mirjam Wulff, Mag. Theol. Bahne Schmidt, stud. theol. Thjorben Reese und stud. theol. Johannes Endmann haben die redaktionellen Arbeiten tatkräftig unterstützt und mich vor mancher Unachtsamkeit bewahrt. Ihnen danke ich herzlich. Prof. Dr. Albrecht Beutel danke ich für die Aufnahme der Arbeit in die von ihm herausgegebene Reihe und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verlages Mohr Siebeck für die professionelle Betreuung.

Großen Dank schulde ich schließlich meiner Familie, ohne deren Unterstützung, Großzügigkeit und Ermutigung diese Arbeit nicht hätte entstehen können. Gewidmet ist dieses Buch meinen Kindern.

Hamburg, im August 2025

Thomas Hahn-Bruckart

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XI
Abbildungsverzeichnis	XI
<i>Einleitung</i>	1
1. „Luther und die Schwärmer“ – Aspekte der Forschungsgeschichte	2
2. Kulturwissenschaftliche Horizonte: Zugänge und Perspektiven	15
3. Zugang und Anlage dieser Arbeit	22
<i>Kapitel 1: Der Ausschluss aus den „Nostri“ – Exklusion und Inklusion angesichts frühreformatorischer Aufbrüche in Erfurt, Wittenberg und anderen Orten</i>	25
1.1 „Martinus noster“ – Zur Entstehung einer reformtheologischen Wittenberger Gruppenidentität	26
1.2. „Non sunt nostri“ – Die Abgrenzung von studentischen Unruhestiftern in Erfurt	39
1.3. „Non ruet ideo Euangelium, si aliqui nostrum peccant in modestiam“ – Inklusion der Wittenberger Vorgänge im November und Dezember 1521	56
<i>Kapitel 2: Von „Aufruhr und Empörung“ zum „Bildstürmen“ – Die Wittenberger Bewegung als polemische Konstruktion?</i>	61
2.1 Semantische Felder in städtischen und kurfürstlichen Quellen bis Mitte Dezember 1521	63
2.2 Luthers Schrift von Aufruhr und Empörung im Dezember 1521	79
2.3 Semantische Felder in städtischen und kurfürstlichen Quellen sowie bei Luther von Mitte Dezember 1521 bis März 1522	96
2.4 Herzog Georg, das Reichsregiment und die Anfänge einer Argumentatio ad hominem	105
2.5 Die Auseinandersetzung um Luthers Rückkehr	113
2.6 Die Invokavitpredigten und ihre Überlieferung. Exkurs: Beobachtungen zur späteren Drucküberlieferung.	121 142
2.7. Die Wittenberger Bewegung als polemische Konstruktion? Zur Verarbeitung der Vorgänge im Frühjahr 1522	149

<i>Kapitel 3: „Zwickauer neue Propheten“ – Erste polemische Begriffsbildung zur Markierung innerreformatorischer Devianz</i>	159
3.1 Das Auftreten der Zwickauer in den Wittenberger Quellen	160
3.2 Die Prophetensemantik in den Wittenberger Quellen	167
3.3 Der Prophetenbegriff bei Luther	173
Ausblick: Das Phänomen im weiteren Verlauf des Jahres 1522	182
 <i>Kapitel 4: „Optimus vir“, „Judas unter den Aposteln“ und „Satan“: Andreas Bodenstein von Karlstadt als Personifizierung radikalreformatorischer Devianz</i>	185
4.1 Das Verhältnis zwischen Luther und Karlstadt bis zu Luthers Wartburgaufenthalt	185
4.2 Die Rolle Karlstadts in der Wahrnehmung Luthers während seiner Abwesenheit	191
4.3 Karlstadt und Melanchthon bis zu Luthers Rückkehr von der Wartburg	194
4.4 Karlstadt in den Augen der kurfürstlichen Kanzlei: die Eilenburger Verhandlungen	197
Synthetisierende Aspekte	204
 <i>Kapitel 5: Karlstadt, Zwilling und Müntzer – Retrospektive und Prärogative zwischen Inklusion und Exklusion</i>	207
5.1 „Gabriel erkennt sich und ist zu einem andern Manne verändert“ – oder: Semantische versus reale Inklusion: Die gescheiterte Vermittlung Zwillings nach Altenburg	209
5.2 „Karlstadt, nach seiner Weise, hört nicht auf“ – Annäherungen und Entzweiungen zwischen Luther und Karlstadt	215
5.3 Vom ‚Studenten des Wortes der Gnade‘ zum „pharisäischen Geist“: Thomas Müntzer	217
 <i>Kapitel 6: Vom „schwermenn“ und den „Schwermern“ – Entstehung und Ausweitung eines häresiologisch konnotierten Konzepts</i> . .	231
6.1 „Der schwirmig geyst“ – Polemische Zuschreibungen in Zwickau	234
6.2 „Unßern schwermern“ – Früher Begriffsgebrauch zur innerreformatorischen Differenzierung bei Luther	235
6.3 Weitere Begriffsverwendung durch Luther	237
6.4 Der Begriff im Diskurs	240
6.5 Ausweitung und retrospektive Systematisierung	243

<i>Kapitel 7: Aggregative Verdichtung</i>	247
7.1 „Ir steet dennoch bei den neuen propheten“ – Karlstadt und Luther und der missglückte Versuch der Verständigung . . .	250
7.2 Luthers Brief an die Straßburger	255
7.3 „Wider die himmlischen Propheten“ – Karlstadt und Müntzer als gemeinsame Exponenten einer falschen Theologie	259
Nachgeschichte	273
 <i>Zusammenfassung und Ausblick</i>	 277
 <i>Quellen- und Literaturverzeichnis</i>	 293
Quellen	293
Hilfsmittel	296
Sekundärliteratur	297
 <i>Register</i>	 313
Personen	313
Orte	316

Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen richten sich nach Schwertner, Siegfried M.: IATG³ – Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, Berlin/Boston ³2014. Darüber hinaus bzw. davon abweichend werden die folgenden Abkürzungen verwendet:

BAKFJ	KOHNLE/RUDERSDORF (Hg.): Briefe und Akten zur Kirchenpolitik Friedrichs des Weisen und Johannis des Beständigen (s. u.)
DDStA	Martin Luther. Deutsch-Deutsche Studienausgabe (s. u.)
KGK	Andreas Karlstadt. Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe (s. u.)
LD	Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers in [...] Auswahl (s. u.)
LHASA	Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt
LStA	Martin Luther. Studienausgabe (s. u.)
MSB	Thomas Müntzer. Schriften und Briefe (s. u.)
Mü ³	Münchener Ausgabe der Werke Martin Luthers (s. u.)
ThHSta	Thüringisches Hauptstaatsarchiv
ThMA	Thomas-Müntzer-Ausgabe. Kritische Gesamtausgabe (s. u.)

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1.: Rektoratsblatt des Crotus Rubeanus, 1521; Stadtarchiv Erfurt, Inv.Nr. 1–1/IOB 13–46, Band 2 1498–1599.	32
Abb. 2: Titelholzschnitt, Beschribuug [sic] der götlichen müly [...], Zürich[: Froschauer] [1521], A 1r (VD16 S 5311 [Zentralbibliothek Zürich: Zwingli 106: a.1])	94

Einleitung

Mit dem Begriff des „Schwärmers“ begegnet in der neuzeitlichen Kirchengeschichte eine Einordnungs- und Bewertungskategorie von sowohl ausgesprochener Dauerhaftigkeit als auch großer Wirkmächtigkeit. Der von Thomas Kaufmann so bezeichnete „Anti-Schwärmer-Diskurs“¹ stellt im Luthertum einen Zusammenhang dar, der von der frühen Reformation an bestand und bis ins 20. Jahrhundert seine Wirkung entfaltete, sowohl in der Bewertung religiöser Phänomene als auch in der Präferenz für bestimmte politische Optionen.² Muster der Selbstbeschreibung und der Fremdwahrnehmung, die von den Protagonisten der Reformation, vor allem Luther selbst, geprägt und propagiert worden waren, wirkten als „mentale Mitgift“ und „verpflichtendes kulturelles Erbe“ auch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und darüber hinaus.³

In der Frühen Neuzeit gewann diese Auseinandersetzung ihre interne Dynamik daher, dass die Beziehung zu den so bezeichneten „Schwärmern“ insofern besonderer Art war, als diese nicht nur – wie die großen Konfessionen – ‚äußere‘ Gegner waren, sondern als ‚innere‘ Feinde wahrgenommen wurden. In dieser Perspektive kann die Auseinandersetzung mit den „Schwärmern“ auch als „Element der innerkonfessionellen Selbstverständigung, ja als Diskurs über die Legitimität und die Grenzen innerlutherischer Pluralisierung“⁴ interpretiert werden.

¹ KAUFMANN, THOMAS: Nahe Fremde. Aspekte der Wahrnehmung der „Schwärmer“ im frühneuzeitlichen Luthertum, in: Ders. u. a. (Hg.): Interkonfessionalität – Transkonfessionalität – binnenkonfessionelle Pluralität. Neue Forschungen zur Konfessionalisierungsthese (SVRG 201), Gütersloh 2003, 179–241, hier 189 u. ö.

² Vgl. BÜTTGEN, PHILIPPE: Foi, folie, raison et Réforme. L'histoire de la Schwärmerei au XIX^e siècle, in: BSHPF 148 (2002), 81–118; PAULUS, JÖRG: Der Enthusiast und sein Schatten. Literarische Schwärmer- und Philisterkritik im Roman um 1800 (QFLKG), Berlin 1998; HINSKE, NORBERT (Hg.): Die Aufklärung und die Schwärmer (Aufklärung 3), Hamburg 1988; RIBBAT, CHRISTOPH: Religiöse Erregung. Protestantische Schwärmer im Kaiserreich (Historische Studien 19), Frankfurt a. M. 1996. Erich Beyreuther sah im „Antischwärmerkomplex“ eine wesentliche Wurzel für lutherische „Erstarrungserscheinungen“ in den politischen und sozialen Herausforderungen des 19. Jahrhunderts; vgl. BEYREUTHER, ERICH: Die Rückwirkung amerikanischer kirchengeschichtlicher Wandlungen auf das evangelische Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, in: Ders.: Frömmigkeit und Theologie. Gesammelte Aufsätze zum Pietismus und zur Erweckungsbewegung, Hildesheim/New York 1980, 237–264, hier 245.

³ Vgl. KAUFMANN, THOMAS: Konfession und Kultur. Lutherischer Protestantismus in der zweiten Hälfte des Reformationsjahrhunderts (SuR NR 29), Tübingen 2006, 8.

⁴ KAUFMANN: Fremde, 182.

Mit dem polemischen Konstrukt des „Schwärmers“ begegnet ein lutherisches Wahrnehmungs-, Einordnungs- und Bezeichnungsmuster, das im Hinblick auf die Konfessionalisierungsdebatte von Interesse ist⁵, aber auch in seiner Genese eingehenderer Untersuchung bedarf. Letzteres soll in dieser Studie geschehen. Dass der Schwärmerbegriff bei Luther – wie in der Literatur verschiedentlich festgestellt⁶ – eine undifferenzierte Anwendung auf eine Vielzahl von religiösen Bewegungen und Gruppierungen erfährt, ist entwicklungsgeschichtlich gesehen richtig; dem steht aber eine ursprüngliche Vielschichtigkeit der Terminologie in der Auseinandersetzung mit ‚radikalreformatorischem‘ Ansätzen, die weit über den Schwärmerbegriff hinausreicht, gegenüber (etwa die Rede von „Propheten“, „Geistern“, „Rotten“ etc.).

Generell lässt sich sagen, dass die Erforschung religiös abweichender Bewegungen innerhalb des Protestantismus und ihrer jeweiligen Selbstverständnisse in den letzten Jahrzehnten deutlich vorangeschritten ist, ein Desiderat aber vielfach eine nähere Untersuchung der von ihnen entstandenen Fremdbilder bleibt.⁷ Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Fragen:

Auf welche Weise konturierte sich Luthers Wahrnehmung innerprotestantischer ‚Abweichung‘? Welche Phänomene wurden mit welchen Begriffen belegt? Welche Dynamik entwickelte sich in der Inklusion oder weiteren Differenzierung bei der Einordnung bestimmter Phänomene unter spezifische Begriffe? Wie lässt sich die Begriffsbildung jeweils herleiten? Wie war der Zusammenhang von Terminologie und konkreter Agitation? Lassen sich Verflechtungen rekonstruieren, aus denen der Weg zu einem geprägten Wahrnehmungsmuster im Luthertum erkennbar wird?

1. „Luther und die Schwärmer“ – Aspekte der Forschungsgeschichte

Das Thema „Luther und die Schwärmer“ – letzteres im Sinne eines auch andere Begrifflichkeiten einschließenden ‚Konzepts‘ – ist in der kirchenhistorischen Forschung der letzten hundert Jahre mehrfach verhandelt worden. Auffallend ist, dass ausführlichere monographische Studien aus dem nordamerikanischen Raum stammen, während die deutschsprachigen Beiträge sich – in zum Teil umfangreichen und auch separat erschienenen – Aufsätzen manifestieren.

Markanter Anfangspunkt der neueren Auseinandersetzung mit dem Fragenkomplex war 1922 der auf einen Vortrag zurückgehende Aufsatz von Karl Holl

⁵ Dies wird u. a. betont von KAUFMANN: Fremde, 181; LEPPIN, VOLKER: Art. Schwärmer, in: TRE 30 (1999), 628–629, hier 629.

⁶ Vgl. etwa LOEWEN, HARRY: Luther and the Radicals. Another Look at Some Aspects of the Struggle between Luther and the Radical Reformers, Waterloo 1974, 21.

⁷ Vgl. EHRENPREIS, STEFAN/LOTZ-HEUMANN, UTE: Reformation und Konfessionelles Zeitalter (Kontroversen um die Geschichte), Darmstadt 2008, 61–62.

unter dem Titel „Luther und die Schwärmer“.⁸ In diesem Aufsatz setzt sich Holl mit der von Ernst Troeltsch vertretenen These der protestantischen Dissenter als den eigentlichen Trägern neuzeitlicher Modernisierung auseinander. Er versucht demgegenüber gerade die modernisierende Wirkung des Luthertums herauszuarbeiten. Dabei werden vor allem die theologischen Konfliktlagen zwischen Luther und den reformationsgeschichtlichen „Dissentern“, die als letztlich einheitliches Phänomen klassifiziert werden, in den Blick genommen. Die Frage der Perzeption und möglicher Zuschreibungen schwingt implizit mit, wenn darauf abgehoben wird, wie die Position der Gegenseite Luther „erschien“ oder „anmutete“.⁹ Welche konkreten Bilder des Anderen entstehen, wird aber nicht behandelt. Es geht um die geschichtliche Stellung der einzelnen Akteure zueinander.¹⁰

Nach Untersuchungen zu einzelnen theologischen Topoi bei den als „Schwärmer“ – hier noch im positivistischen Sinne als historiographische Kategorie – klassifizierten Bewegungen¹¹ veröffentlichte dreißig Jahre später Wilhelm Maurer 1952 einen längeren Aufsatz mit dem Titel „Luther und die Schwärmer“.¹² Dort formuliert Maurer als Anliegen seines Beitrags, „das Gesamtphänomen mit Luthers Augen sehen [zu] lernen“¹³. Obwohl hier also die Wahrnehmungsperspektive als heuristische Leitlinie benannt wird, wird der Schwärmerbegriff affirmativ als historiographischer Begriff verwendet und auf dieser terminologischen Ebene nicht über Perzeptions- und Konstruktionselemente reflektiert. Maurer will Luthers „Kampfesweise“¹⁴ näher untersuchen. Was er allerdings macht, ist, zentrale theologische Topoi in ihrer Gewichtung für die Auseinandersetzung zu suchen; Strukturen der Polemik untersucht er nicht. Er macht zwar Beobachtungen zur Verwendung bestimmter Termini wie „Schwarm“ oder „Prophet“, greift diese Aspekte aber nicht in begriffsgeschichtlicher Hinsicht auf. Er ist vor allem an der sozialen Gestalt der betreffenden Bewegungen und der theologischen Auseinandersetzung mit ihnen interessiert. Dabei schließt er sich

⁸ HOLL, KARL: Luther und die Schwärmer, in: Ders.: Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte I. Luther, Tübingen 4/5 1927, 420–467.

⁹ Zeitgenössische Sprachbilder aufgreifend formuliert Holl etwa: „Ihn [Luther] mutete das ganze Unternehmen der Täufer an, als ob sie mit dem Winde fahren und auf den Wolken reiten wollten“; HOLL: Luther, 447.

¹⁰ Forschungsgeschichtlich reflektiert wurde der Aufsatz Holls in STAYER, JAMES M.: „Luther und die Schwärmer“. Karl Holl und das abenteuerliche Leben eines Textes, in: Norbert Fischer/Marion Kobelt-Groch (Hg.): Außenseiter zwischen Mittelalter und Neuzeit. FS Hans-Jürgen Goertz (SMRT 61), Leiden/New York/Köln 1997, 269–288.

¹¹ WOLF, ERNST: Gesetz und Evangelium in Luthers Auseinandersetzung mit den Schwärmern, in: EvTh 5 (1938), 96–109; HEYER, FRITZ: Der Kirchenbegriff der Schwärmer (SVRG 166), Leipzig 1939.

¹² MAURER, WILHELM: Luther und die Schwärmer [u. weitere Studien] (SThKAB 6), Berlin 1952, 7–37.

¹³ MAURER: Luther, 7 Anm. 1.

¹⁴ MAURER: Luther, 18.

Holls vereinheitlichender Sicht des ‚Schwärmer‘-Phänomens an und stützt sich quellenmäßig stark auf die Tischreden.¹⁵

Nach einer an einem theologischen Sachaspekt orientierten Untersuchung zum Themenkreis¹⁶ hat sich 1955 ausführlicher Karl Gerhard Steck dem Thema „Luther und die Schwärmer“ gewidmet.¹⁷ Sein Aufsatz ist aber allein systematisch-theologisch orientiert. Allerdings wird hier die Problematik der Schwärmerterminologie im deutschsprachigen Raum erstmals dahingehend thematisiert, dass sie „unzureichend“ und „unpräzise“ sei¹⁸, so dass in der Folge der Schwärmerbegriff zunehmend in Anführungszeichen verwendet werden würde.

In seinem Aufsatz „Die Stellung der ‚Schwärmer‘ und Täufer in der Reformationsgeschichte“ von 1969 stellt Bernhard Lohse¹⁹ vor allem die Frage nach Vielfalt und Einheit der Bewegungen und betont die Vielfalt. Hier wird der Schwärmerbegriff als von Luther geprägtes „Werturteil“ qualifiziert²⁰, weswegen in der neueren Forschung dieser Begriff auch als vereinheitlichende historiographische Kategorie aufgegeben worden sei. Im Kontext der zu Beginn der 1960er Jahre vorgenommenen Differenzierungen innerhalb des „linken Flügels“ der Reformation²¹ geht es Lohse „lediglich [um] die mystisch-revolutionäre Richtung Thomas Müntzers und der verwandten Gruppen“²². In dieser Linie beschäftigt er sich schwerpunktmäßig mit deren Verhältnis zum Täuferum. Das Einheitliche der Bewegungen sieht er in dem Umstand, dass alle diese Gruppierungen unterschiedslos verfolgt wurden und in gewisser Weise „in die festgefügte Welt jener Zeit nicht hineinpaßten“.²³

¹⁵ Als methodische Schwierigkeit wird von Maurer benannt, dass bei einer Analyse der Auseinandersetzung Luthers mit den Schwärmern dessen theologische Gesamtposition entwickelt werden müsste. Daher legt sich Maurer die Beschränkung auf, „die breite Front des Schwärmertums“ in „ihre[n] einzelnen Erscheinungen“ aufzuschlüsseln und zu zeigen, wie sie sich Luther „als eine Einheit“ hat darstellen können. Dabei wird allein von der „Sache“ ausgegangen und außer Acht gelassen, dass auch Luthers sprachschöpferisches Wirken einen Anhaltspunkt für diese Fragestellung bieten könnte. Stilistisch eigentümlich an Maurers Darstellung ist die Mischung aus eigener Analyse und nicht kenntlich gemachten Lutherzitaten bzw. Paraphrasen im Lutherschen Spachduktus.

¹⁶ GERDES, HAYO: Luthers Streit mit den Schwärmern um das rechte Verständnis des Gesetzes Mose, Göttingen 1955.

¹⁷ STECK, KARL G.: Luther und die Schwärmer (ThSt[B] 44), Zürich 1955.

¹⁸ STECK: Luther, 6 Anm. 3.

¹⁹ LOHSE, BERNHARD: Die Stellung der „Schwärmer“ und Täufer in der Reformationsgeschichte, in: ARG 60 (1969), 5–26.

²⁰ LOHSE: Stellung, 6.

²¹ Vgl. BLANKE, FRITZ: Täuferum und Reformation, in: Ders.: Aus der Welt der Reformation. Fünf Aufsätze, Zürich 1960, 72–84; FAST, HEINOLD (Hg.): Der linke Flügel der Reformation. Glaubenszeugnisse der Täufer, Spiritualisten, Schwärmer und Antitrinitarier (KlProt 4), Bremen 1962.

²² LOHSE: Stellung, 7.

²³ Vgl. LOHSE: Stellung, 24–25.

Neue Fragen stellte Eric W. Gritsch in seinem Aufsatz „Luther und die Schwärmer: Verworfenen Anfechtung?“ von 1976.²⁴ Hier wird nun eine „historisch-kritische Erarbeitung des Schwärmerbegriffs“²⁵ reflektiert (unter Kritik sowohl Maurers „soziologisch-phänomenaler“ als auch Stecks „dogmatischer“ Definition) und neben der auch schon in der bisherigen Forschung bearbeiteten Fragestellung der Einheitlichkeit des Phänomens nach den „Schwärmern“ als „Anfechtung Luthers“ gefragt. Auch Gritsch sieht die Verwendung der Begriffe „Schwärmer“, „Schwarmgeister“ und „Enthusiasten“ im Sinne eines „theologischen Werturteils“, das aus dem Verständnis eines „Generalangriff[s] Satans gegen das wiederentdeckte Evangelium von der rechtfertigenden Gnade Gottes“²⁶ resultierte.²⁷ Der Rahmen sei daher der einer „polemisch-dogmatischen“ Auseinandersetzung gewesen – was in der Forschung wiederum zu eher systematisch-theologischen Zugängen geführt habe. Im Hinblick auf die Untersuchung der Einheitlichkeit oder Vielfalt der ‚Radikalen Reformation‘ kommt Gritsch zu dem Fazit, dass „das Verhältnis zwischen Luther und der ‚radical reformation‘ eine wichtige, und im Lichte des Werkes Williams’²⁸ neugestellte Aufgabe“²⁹ sei. Als „Brennpunkte der Auseinandersetzung“ mit Luthers „nichtkatholische[r] Opposition“³⁰ nennt Gritsch 1. die Wittenberger Bewegung, 2. die Zwickauer Propheten, 3. Karlstadt, 4. Müntzer, 5. die ‚Sakramentierer‘ Zwingli, Oekolampad und Bucer, 6. den Antinomer Johann Agricola, 7. den ‚Wiedertäufer‘ Hubmaier und 8. Schwenckfeld. Wenngleich Luther mit sachlicher Kritik gegnerische Schwächen aufspüre, sei sein Vorgehen insgesamt eher „von rabies als von ratio“ geprägt.³¹ Inhaltlich seien die theologischen Werturteile gegen die „Schwärmer“ wesentlich in den Jahren 1521–1525 erarbeitet und später nicht modifiziert worden. Gritsch stellt heraus, dass der junge Luther gegenteilige theologische Lehren zwar toleriert habe, soziale Gestaltwerdungen derselben aber als „aufrührerisch“ verurteilte. Sein Schwärmerbild sei vor allem von der Auseinandersetzung mit Karlstadt und Müntzer bestimmt. Nach Gritsch sei Luther nicht wirklich zum Anliegen der „Schwärmer“ vorgedrungen und von „theologischen Vorurteilen“ geleitet gewesen.³²

In seinem im Folgejahr erschienen Aufsatz „Luthers Kampf gegen die ‚Schwärmer‘. Ihre theologische Beurteilung in der Vorlesung über den 1. Jo-

²⁴ GRITSCH, ERIC W.: Luther und die Schwärmer. Verworfenen Anfechtung?, in: Luther 47 (1976), 105–121.

²⁵ GRITSCH: Luther, 105 Anm. 1.

²⁶ GRITSCH: Luther, 107–108.

²⁷ Vgl. GRITSCH: Luther, 107–108.

²⁸ WILLIAMS, GEORGE H.: The Radical Reformation, Philadelphia 1962.

²⁹ GRITSCH: Luther, 112.

³⁰ GRITSCH: Luther, 113.

³¹ GRITSCH: Luther, 113.

³² GRITSCH: Luther, 120.

hannesbrief (1527)³³ zeichnet Christof Windhorst die Auseinandersetzung vor allem in die bewegte Zeit nach dem Bauernkrieg ein, in der Luther eine massive Bedrohung „seiner“ Reformation gesehen habe.³⁴ Anlass seiner Vorlesung sei vor allem diese empfundene Bedrohung durch die „Schwärmer“ gewesen. Luthers Überzeugung sei gewesen, dass sie „aus uns hervorgegangen sind“ – aber „sie sind nicht von uns“³⁵. Seine Analyse der Vorlesung stellt Windhorst unter die Leitfragen: „Wer aber sind die ‚Schwärmer‘? Welches Bild hat Luther von ihnen, die er auch Sakramentierer, Sektierer, Geister, Irrlehrer, neue Lehrer, Rottengeister und ähnlich nennt, von jenen also, die ‚die Christen verwirren‘?“³⁶ Das sind Fragen, die auf einen wahrnehmungsgeschichtlichen Zugang und die Konstruktion von Fremdbildern zielen. Was Windhorst aber unternimmt, ist eine theologische Analyse inhaltlicher „Problemkreise“, anhand derer Luther auch seine eigene Theologie schärfte. Es geht um Fragen der Ekklesiologie, der Pneumatologie und der Sakramente. Luther habe sich nicht um tiefere Unterscheidungen bemüht, sondern vor allem versucht, das Gemeinsame, die Grundfehler des ‚Schwärmertums‘, zu fassen.³⁷

Die in diesen Beiträgen³⁸ bereits angedeutete begriffs- und bezeichnungsgeschichtlichen Perspektive wurde schließlich von Günter Mühlpfordt aufgegriffen, der 1983 in einer Bestandsaufnahme von „Luthers Nomenklatur des reformatorischen Rigorismus“³⁹ 152 „Kampfnamen“ und sonstige Bezeichnungen herausarbeitete, derer sich Luther bediente bzw. die er überhaupt erst geprägt habe, um innerreformatorische Devianz zu klassifizieren bzw. pejorativ zu benennen. Diese gruppiert Mühlpfordt wiederum – mit einer je spezifischen Ausrichtung versehen – in dreizehn semantische Felder.⁴⁰ Dabei lassen sich nach Mühlpfordt fünf Hauptstoßrichtungen unterscheiden: eine antispiritualistische, eine aufruhrfeindliche, eine antisektiererische, eine freiheitliche

³³ WINDHORST, CHRISTOF: Luthers Kampf gegen die ‚Schwärmer‘. Ihre theologische Beurteilung in der Vorlesung über den 1. Johannesbrief (1527), in: WuD NF 14 (1977), 67–87.

³⁴ Vgl. WINDHORST: Kampf, 71.

³⁵ WINDHORST: Kampf, 73.

³⁶ WINDHORST: Kampf, 73.

³⁷ Vgl. WINDHORST: Kampf, 74.

³⁸ Die ebenfalls noch in den 1970er Jahren erschienen Beiträge von LÖNNING, INGE: „Die Reformation und die Schwärmer“ und YODER, JOHN H.: „Die Schwärmer und die Reformation“, in: Conc(D) 15 (1979), 515–518 u. 519–522 tragen in dieser Hinsicht nichts Neues bei, sondern konzentrieren sich auf die Phase ab 1530 bzw. systematisch-theologische Aspekte.

³⁹ MÜHLPFORDT, GÜNTER: Luther und die „Linken“. Eine Untersuchung seiner Schwärmerterminologie, in: Günter Vogler (Hg.): Martin Luther. Leben – Werk – Wirkung, Berlin 1986, 325–345, hier 325.

⁴⁰ 1. Falsche Propheten (anticharismatisch), 2. Bilderstürmer (antitumultuarisch), 3. Schwärmer (primär antiekstatisch), 4. Geist(l)er (antispiritualistisch), 5. Rotten (aufruhrfeindlich), 6. Wiedertäufer (pädobaptistisch), 7. Gesetzler (freiheitlich-antilegalistisch), 8. Freie Geister/Klüglinge (antirationalistisch), 9. Verteufelungen (perhorreszierend), 10. schmähende Verstärkungswörter (intensivierend), 11. Tierschelten (persifolierend), 12. Verunstaltungen (diffamierend), 13. historische Sektennamen (häresierend).

und eine antirationalistische. Der Schwärmerbegriff selbst wiederum lässt sich nach Mühlpfordt in zwölf Begriffsinhalte differenzieren, die den jeweiligen Gebrauchskontext widerspiegeln und im Sinne konzentrischer Kreise um einander gelagert sind.⁴¹ Allerdings wird die chronologische Schichtung des von ihm herangezogenen Quellenmaterials nicht ausreichend reflektiert, sodass solch weitreichende Systematisierungen mit größerer Behutsamkeit angegangen werden müssten.

Anknüpfen an die Forschungen Mühlpfordts sollte gut zehn Jahre später Alois M. Haas mit seiner Schrift „Der Kampf um den Heiligen Geist – Luther und die Schwärmer“.⁴² Zunächst stellt er in ihr die von Mühlpfordt herausgearbeitete Vielfalt sprachlicher Gestaltungsformen vor, mit denen Luther seine innerreformatorischen Gegner belegte. Diese erkläre sich „objektiv aus der Uneinheitlichkeit und Zersplitterung der radikalen Reformation, subjektiv aus dem wortschöpfenden Ingenium des Reformators“⁴³. Von besonderem Interesse sind für Haas die drei von Mühlpfordt herausgearbeiteten antispiritualistischen semantischen Felder. Zur langfristigen Bedeutung des Themenkomplexes schreibt er:

Im Rückblick darf man festhalten: Luther hat mit seinem Kampf- und Diffamierungsbegriff des Schwärmers ohne Zweifel die Weichen für eine ideologische Diastase zwischen Vernunft und Erfahrung, Denken und Gefühl/Empfindung, zwischen Rationalität und Emotionalität/Mystik gestellt, die noch heute unser Weltbild im Westen aufs tiefste und nicht ohne Verhängnis prägen konnte [...]. Es lohnt sich allein schon wegen dieser einzigartigen Nachwirkung eines polemischen Konzepts, Luthers Haltung gegenüber der Menschengruppe, die er als Schwärmer verwirft, in den Blick zu nehmen.⁴⁴

Haas konzentriert sich im Folgenden auf Luthers Auseinandersetzung mit Karlstadt in pneumatologischer Hinsicht.

In differenzierter Weise an den Begrifflichkeiten ist ein Beitrag aus dem französischsprachigen Raum von 2002 orientiert.⁴⁵ In ihrem auf den Zeitraum von 1522 bis 1550 bezogenen Aufsatz arbeitet Catherine Dejeumont heraus – jeweils verbunden mit begriffsgeschichtlichen Kontextualisierungen –, dass sich das Schwärmer-Epitheton zunächst auf Karlstadt bezogen habe, während für Münt-

⁴¹ 1. nur Inspirationisten, 2. auch deren Anhänger, 3. die Spiritualisten samt und sonders, 4. Rigoristen (Radikale) der Reformation ohne Taufgesinnte und Antitrinitarier, 5. Rigoristen ohne die Täufer, 6. sämtliche reformatorische Rigoristen, 7. Rigoristen der Reformation plus Zwinglianer, 8. alle Ketzer aller Zeiten, 9. Rigoristen, Zwinglianer und Katholiken, 10. nichtlutherische Christen, 11. nichtlutherische Christen und Muslime, 12. nichtlutherische Christen, Juden, Muslime und Heiden (Nichtlutheraner).

⁴² HAAS, ALOIS M.: *Der Kampf um den Heiligen Geist. Luther und die Schwärmer* (Vorträge der Wolfgang-Stammler-Gastprofessur für Germanische Philologie 7), Freiburg 1997.

⁴³ HAAS: Kampf, 12.

⁴⁴ HAAS: Kampf, 13–14.

⁴⁵ DEJEUMONT, CATHERINE: Schwärmer, Geist, Täufer, Ketzer. De l'allié au criminel (1522–1550), in: BSHPF 148 (2002), 21–46.

zer – wie auch schon für die sogenannten Zwickauer Propheten – die Rede vom „Geist“ die Leitmetapher gewesen sei, bis sich dann – beide Linien zusammenführend – bei Luther das Kompositum „Schwärmergeist“ nachweisen lasse.⁴⁶

Handelte es sich bei all diesen Studien dem Umfang nach um – z. T. ausführlichere – Aufsätze, stammen drei umfangreichere dem Themenkomplex gewidmete Monographien aus dem nordamerikanischen Raum. Während sich John S. Oyer in seiner Studie „Lutheran Reformers Against Anabaptists“⁴⁷ darum bemüht, präziser zu fassen, was von lutherischer Seite theologisch als das Wesen des Täuferturns bestimmt wurde – und dabei auch die „Zwickauer Propheten“, Müntzer und Karlstadt einbezieht⁴⁸ –, geht es Harry Loewen in „Luther and the Radicals“⁴⁹ um eine selbstkritische Korrektur des täuferischen Geschichtsbildes. Methodisch geht er von Luthers Perspektive aus und will zum einen die Gegenstände in den Blick bekommen, die zu Luthers Positionierung gegenüber den ‚Radikalen‘ geführt haben, zum anderen die Topoi in den Blick nehmen, um die dann schließlich tatsächlich gerungen wurde.⁵⁰ Vierzig Jahre später erschien eine erweiterte Neuausgabe des Werkes unter dem Titel „Ink Against the Devil. Luther and His Opponents“, das gerade in den Kapiteln zu den frühen Entwicklungen aber eher gestrafft ist und – auch im Hinblick auf Wahrnehmungen und Auseinandersetzungsstrategien – wenig in die Tiefe dringt.⁵¹

Einen anderen Akzent setzte Mark U. Edwards, der sich nicht auf theologische Sachfragen beschränken will, sondern in seiner Studie „Luther and the False Brethren“⁵² die Disposition der jeweiligen Kontrahenten in den Mittelpunkt stellt. Dabei greift er zurück auf von psychologischer Theoriebildung geprägte historische Zugangsweisen, was durchaus Licht auf manche konflikthafte Momente werfen kann, zu großen Teilen aber doch deutlich spekulativ bleibt.⁵³ In der Folgestudie „Luther’s Last Battles“ zieht er dann die Linien zeitlich weiter aus.⁵⁴

⁴⁶ Vgl. DEJEUMONT: Schwärmer, 22–28.

⁴⁷ OYER, JOHN S.: *Lutheran Reformers Against Anabaptists. Luther, Melancthon and Menius and the Anabaptists of Central Germany*, Den Haag 1964.

⁴⁸ Vgl. die Einleitung, 1–5, bes. 3. Oyer will auch neue Perspektiven auf die alte These liefern, dass bei Müntzer und Karlstadt die Wurzeln des Täuferturns zu suchen seien.

⁴⁹ LOEWEN, HARRY: *Luther and the Radicals. Another Look at Some Aspects of the Struggle between Luther and the Radical Reformers*, Waterloo 1974.

⁵⁰ Ein großes Manko ist der undifferenzierte Quellengebrauch, was die Editionen betrifft; allerdings werden die Schriften, auf die sich Loewen bezieht, im Normalfall sehr gut transparent gemacht. Auf sprachlicher Ebene wird zwar auf die vielgestaltige Terminologie Luthers verwiesen, dies aber mit der These grober inhaltlicher Vereinheitlichung durch Luther verbunden.

⁵¹ LOEWEN, HARRY: *Ink Against the Devil. Luther and His Opponents*, Waterloo 2015, 33–70.

⁵² EDWARDS, MARK U.: *Luther and the False Brethren*, Stanford 1975.

⁵³ Leitlinien dieses Zugangs waren die psychologischen Theorien der „cognitive dissonance, person perception, observational learning, and roles“ nach Maddi, Hastorf, Schneider, Polfka Bandura und Banton; vgl. EDWARDS: *Luther*, 210 Anm. 6.

⁵⁴ EDWARDS, MARK U.: *Luther’s Last Battles. Politics and Polemics 1531–1546*, Minnea-

Als eigenes Lemma in theologischen Lexika des 20. Jahrhunderts findet sich „Schwärmer“ erst, als der Konstruktionscharakter in der Forschung bereits thematisiert worden ist, während etwa in der *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche* noch „Verzückung, Enthusiasmus, Schwärmerei“ ein Lemma bildete⁵⁵ und in den ersten drei Auflagen der *Religion in Geschichte und Gegenwart* die Stichworte „Schwarmgeister“ bzw. „Schwärmer“ zu anderen Lemmata hin aufgelöst sind, in erster Linie zu den jeweiligen Artikeln zu „Spiritualismus“ bzw. „Spiritualisten“⁵⁶.

Im 1967 erschienenen Artikel „Schwärmer“ von Eberhard Hein im *Menno-nitischen Lexikon*⁵⁷ wird der Begriff unter eigenem Lemma dann schließlich in seinem Konstruktionscharakter als eine „abschätzige Bezeichnung für die Täufer“ charakterisiert, die durch Luther und lutherische Theologen in Verwendung war.⁵⁸ Diese Einschätzung sei geprägt worden durch Luthers Begegnung mit den Zwickauer Propheten, Thomas Müntzer und anderen „Enthusiasten“ der Reformationszeit. Auch die Zwinglianner und Calvinisten seien mit diesem Begriff belegt worden.⁵⁹

In seinem Artikel „Schwärmertum“ im *Evangelischen Staatslexikon* von 1987⁶⁰ setzt sich Joachim Mehlhausen unter den Aspekten „Begriff“, „Deutung“, „Das theol. Problem“ und „Folgen“ mit dem Phänomen auseinander. Begrifflich bringt er in Anschlag, dass der Terminus „als Bezeichnung für eine religiöse bzw. geistige Haltung [...] von Luther geprägt worden“ sei, in Anlehnung an die schwärmend umherziehenden Bienen. In den „neuen Begriff“ seien auch die Bedeutungsnuancen von „Enthusiast“ und „Phantast“ eingegangen, welche Luther auch als Synonyme benutze. Als erste habe Luther die Zwickauer Propheten, Andreas Karlstadt und Thomas Müntzer mit diesen Begriffen belegt, habe sie aber im Abendmahlsstreit auch auf seine dortigen Gegner ausgeweitet und konnte schließlich auch den Papst und sogar Muslime zu den „Schwärmern“ zählen.⁶¹ Unter dem Stichwort der „Deutung“ werden die Linien ausgezogen hin zu ersten Ansätzen der Entstehung eines kollektiven Wahrnehmungs-, Einordnungs- und Bezeichnungsmusters:

„Der bereits bei Luther in jedem Fall als negatives theol. Werturteil verstandene Begriff wurde schon von der zeitgenössischen Polemik auf breiter Ebene übernommen und in zu-

polis 1983. In komprimierter Weise sowohl zur Früh- als auch zur Spätphase vgl. DERS.: Luther's polemical controversies, in: Donald K. McKim u. a. (Hg.): *The Cambridge Companion to Martin Luther*, Cambridge 2003, 192–205.

⁵⁵ THIEME, KARL: Art. Verzückung, Enthusiasmus, Schwärmerei, in: RE 20 (1908), 586–593.

⁵⁶ Vgl. RGG¹ 5 (1913), 474; RGG² Reg.bd. (1932), 745; RGG³ Reg.bd. (1965), 951.

⁵⁷ HEIN, EBERHARD: Art. Schwärmer, in: MennLex 4 (1967), 124–125.

⁵⁸ Vgl. HEIN: Art. Schwärmer, 124.

⁵⁹ Vgl. HEIN: Art. Schwärmer, 125.

⁶⁰ MEHLHAUSEN, JOACHIM: Art. Schwärmertum, in: EStL³ 2 (1987), 3080–3083.

⁶¹ Vgl. MEHLHAUSEN: Art. Schwärmertum, 3080.

meist affektgeladenem Ton auf verschiedene Nebenströmungen am Rande der ‚offiziellen‘ Reformationsbewegung angewendet.“⁶²

Die theologische Bedeutung der Auseinandersetzung liege darin, dass Luther das „Wesen seiner reformatorischen Erkenntnis“ bedroht sah. Die Engführung Luthers auf diese Kernproblematik „machte es möglich, daß er den Begriff S. vermeintlich so undifferenziert und allgemein einsetzen konnte“⁶³.

Stärker auf die Nachgeschichte der reformatorischen Auseinandersetzungen geht 1992 der Artikel „Schwärmerei“ von Winfried Schröder im *Historischen Wörterbuch der Philosophie*⁶⁴ ein. Er definiert den Begriff als „eine seit der Reformation im interkonfessionellen Disput gebrauchte Kampfvokabel“⁶⁵, die nach dem Grimmschen Wörterbuch von dem Alltagssprachlichen Ausdruck „schwärmen“ abgeleitet ist und dessen doppeltes Bildinventar einer „regellos wirre[n] Motorik“ und eines „Fliegen[s] im Verband“ aufgreift. „Abweichung von der wahren Religion, Häresie, unkontrollierbarer Eigensinn einerseits, Gruppenbildung, Sektierertum, Zusammenrottung andererseits erfüllen den Tatbestand der Sch.“⁶⁶ In analogen Begriffen außerhalb der deutschen Sprache („fanatismus“, „enthusiasmus“) seien diese beiden Aspekte nicht inkludiert. Erstmals finde sich das Wort „Schwärmerei“ in Luthers „Streitschriften seit den 1520er Jahren“. Luther habe eine Vielzahl reformatorischer Strömungen bei dieser Verwendung des Begriffs vor Augen: Müntzer, Zwickauer Propheten, Karlstadt, Zwingli, Ökolampad, Schwenckfeld, Täufer und Spiritualisten. Das den Gruppen in Luthers Perspektive Gemeinsame sei eine „einseitige [...] Verinnerlichung des Christentums“⁶⁷, daneben eine gefährliche Politisierung des reformatorischen Anliegens. Bis zum 18. Jahrhundert sollte diese Terminologie für die Kontroverstheologie prägend sein, wobei das Verhältnis von „Schwärmerei“ und „Fanatismus“ nicht einheitlich gehandhabt worden sei.⁶⁸

In seinen Artikeln „Schwärmer“ in der *Theologischen Realenzyklopädie* (1999)⁶⁹ und „Schwärmertum“ in der vierten Auflage der *Religion in Geschichte und Gegenwart* (2004)⁷⁰ geht Volker Leppin sowohl auf bezeichnungsgeschichtliche als auch historiographische Aspekte ein. Er macht deutlich, dass der Begriff eine theologisch wertende, aber keine historiographische Kategorie sei.⁷¹ Geprägt worden sei er vor allem durch Luther in der Auseinandersetzung

⁶² MEHLHAUSEN: Art. Schwärmertum, 3080.

⁶³ MEHLHAUSEN: Art. Schwärmertum, 3081–3082.

⁶⁴ SCHRÖDER, WINFRIED: Art. Schwärmerei, in: HWPh 8 (1992), 1478–1483.

⁶⁵ SCHRÖDER: Art. Schwärmerei, 1478.

⁶⁶ SCHRÖDER: Art. Schwärmerei, 1478.

⁶⁷ SCHRÖDER: Art. Schwärmerei, 1479.

⁶⁸ Vgl. SCHRÖDER: Art. Schwärmerei, 1479.

⁶⁹ LEPPIN, VOLKER: Art. Schwärmer, in: TRE 30 (1999), 628–629.

⁷⁰ LEPPIN, VOLKER: Art. Schwärmertum I. Kirchengeschichtlich, in: RGG⁴ 7 (2004), 1047–1048.

⁷¹ Vgl. LEPPIN: Art. Schwärmertum, 1047.

Register

Nennungen nur in den Fußnoten sind kursiv gesetzt.

Personen

- Aberli, Heinrich 255
Adelmann, Bernhard 36, 169, 170
Agricola, Johann 5, 56, 57, 217
Albrecht von Brandenburg, Kardinal, Erz-
bischof und Kurfürst von Mainz, Erz-
bischof von Magdeburg 36, 38, 48, 50, 51,
82, 96, 105, 171
Aleander, Hieronymus 47
Altbießer, Symphorian 256
Amandus, Georg 241, 247, 273
Amsdorff, Nikolaus von 34, 56, 57, 58, 67,
68, 72, 76, 83, 90, 111, 113, 161–163, 168,
173, 174, 177, 180, 186, 188, 192, 193, 200,
202, 203, 204, 253, 286
Aurifaber, Johannes 122, 128, 142–148, 190,
282

Basilius der Große 233
Beckmann, Otto 30, 35, 72, 73, 83, 188, 189
Behr, Maximus 105
Berlepsch, Hans von 81, 96
Bernhardi, Bartholomäus 34, 185, 195
Beskau, Matthäus 72, 73, 99, 108
Beyer, Christian 65, 66, 67, 68, 74–76, 83, 97,
99, 112, 113, 168, 197, 199, 200, 201, 203,
210, 225
Blarer, Ambrosius 170, 171
Bodenstein, Andreas (gen. Karlstadt) 5, 7–12,
13, 14, 20, 23, 24, 31, 33, 34, 35, 57, 59, 62,
63, 67, 68, 71, 72, 76, 83, 87, 98–101, 102,
103, 104, 105, 107, 108, 110–112, 113, 119,
120, 123, 130, 134, 135–137, 139–142, 146,
150, 151, 153, 155, 156, 159, 165, 166, 168,
169, 183, 185–204, 207–209, 215–217, 220,
221, 226, 230, 242–244, 247–274, 279–291
Bresen, Fabian von 97
Briesmann, Johann 224, 273

Brück, Gregor 63, 64, 65, 67, 68, 74, 104–
106, 107, 197, 216
Bucer, Martin 5, 256
Buchführer, Michel 215
Bühnau, Heinrich von 217
Burer, Albert 38, 71
Burger, Gregor 97
Burghard (Bernfuhrer), Christoff 240
Burkhart, Franz 36
Büttner, Niclas 53

Cajetan, Thomas 188
Camerarius, Joachim 31, 254
Capito, Wolfgang Fabricius 37, 38, 47, 49,
62, 71, 95, 102, 114, 139–141, 165, 166,
170, 171, 192, 195, 224, 256
Cranach, Lukas 40, 57

Dappen, Bernhard 36
Demut, Nikolaus 171
Dinstedt, Ulrich von 30, 72, 73
Doleatoris, Jakob 48
Dölsch, Johann 34, 62, 67, 68, 72, 83, 99,
108, 113, 186, 200
Doltz, Johann 30
Dolzig, Johann von 113, 200, 203
Drach, Johannes 31, 33, 49, 50

Eberbach, Peter 31
Ebner, Erasmus 30, 36
Eck, Johannes 25, 30, 33, 35, 36, 44, 46, 142,
181, 187–190, 232
Eck, Leonhard von 35, 181
Egranus, Johannes Sylvius 44, 174, 176, 180,
181, 187, 217–220, 234, 254, 285
Einsiedel, Hugold von 103, 112, 113, 150,
162, 163, 164, 197–200, 201, 203, 204, 210

- Eisermann, Johann 76, 83, 111, 113, 200, 203
 Elner, Georg 72, 73
 Emser, Hieronymus 47, 95, 131, 142, 179, 181, 220
 Engelmann, Nikolaus 49
 Erasmus von Rotterdam, Desiderius 28, 29, 31, 33, 37, 41, 48, 49, 82, 114, 134, 139, 140, 170, 178, 186, 195, 237, 240
 Ernst von Mansfeldt, Graf 222
- Firn, Anton 256
 Franck, Sebastian 11
 Friedrich d. J., Herzog 102, 107–110
 Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen 40, 58, 59, 61, 63–68, 72, 73–77, 83, 88, 97–99, 101–103, 104, 105, 106, 108–110, 113, 115–120, 123, 139, 140, 151, 160–168, 172, 173, 176, 178, 180, 181, 193, 195, 196, 197, 199–204, 207, 208, 212–214, 222, 223, 230, 239, 248, 254, 262, 265, 278, 280, 285, 286
- Georg, Herzog von Sachsen 46, 56, 88, 102, 105–110, 114, 116, 136, 163, 164, 189, 190, 194, 197, 199, 204, 227, 242, 247, 280, 283
 Gerbel, Nikolaus 57, 152, 153, 207, 223, 224, 243, 256, 258, 273, 290
 Glaser, Martin 33
 Glatz, Kaspar 248, 253, 274
 Gräfen Dorf, Johann von 46
 Grebel, Konrad 254, 255
 Gregor der Große 233
 Greiffenklau, Richard von, Erzbischof von Trier 31
 Greiser, Daniel 53, 54
 Groß, Christoph 97
 Günther, Franz 36, 218
 Günzburg, Eberlin von 93, 170
 Güttel, Caspar 209
- Haferitz, Simon 222, 225, 241
 Hauer, Georg 36
 Hausmann, Nikolaus 151, 152, 154, 164, 176, 182, 207, 216, 247, 252, 255, 267
 Hedio, Kaspar 46, 256
 Heinrich VIII., König von England 235, 236, 288
 Helmann, Sebastian 62, 169
 Helt, Konrad 65, 68, 73, 105
 Herrmann von Neuenahr, Graf 36
 Heß, Johann 30, 62, 151, 152, 154, 169
 Hesus, Eobanus 31, 33, 46
 Heyde, Thomas von der 110
- Hieronymus von Prag 44
 Hofmann, Christoph 247, 252
 Horneborch (Hornburg), Hans 242, 243
 Hummelberg, Michael 273
 Hus, Johannes 44
 Hutten, Ulrich von 31, 36, 93, 107, 169, 170, 237
- Johann d. J., Herzog 102, 107–110
 Johann Friedrich, Herzog u. Kurprinz von Sachsen 152, 154, 224, 225, 241, 242, 247, 248, 249, 254, 285
 Johann, Herzog von Sachsen 106–108, 109, 163, 223, 225, 241, 244, 248, 249, 254, 262, 263
 Jonas, Justus 31, 37, 46, 72, 83, 99, 104, 111, 113, 140, 200, 203, 223
 Jud, Leo 255
- Kanitz, Johannes von 102, 103
 Karl V., Kaiser 92, 114, 115, 120, 142
 Karlstadt, Andreas s. Bodenstein
 Kastelberg, Andreas 255
 Keßler, Johannes 136
 Knodel, Leonhard 113
 Köpfel, Wolfgang 138, 139, 141, 153
 Krafft, Adam 31
 Kronberg, Hartmut von 88, 132, 152, 153, 170
 Kruse, Gottschalk 242, 243, 255
 Küchenmeister, Sebastian 72, 73
- Lang, Johann 29, 31, 34, 35, 37, 40, 41, 43, 48, 49, 54, 55, 99, 104, 113, 151, 152, 153, 154, 170, 182, 215, 219, 222
 Leo X., Papst 34, 190
 Linck, Wenzeslaus 26, 43, 44, 46, 47, 69, 77, 99, 113, 153, 195, 207–209, 214, 215, 284
 Ludwig zu Stolberg, Graf 154, 155
 Luther, Martin 1–13, 14, 19, 20, 22–26, 28–31, 33–52, 54–59, 61–63, 66, 67, 71, 78–93, 94, 95–105, 107, 110, 113–143, 145, 147, 149–162, 164–167, 169–175, 177–183, 185–196, 198, 203, 204, 205, 207–244, 245, 247–275, 277–291
- Mantz, Felix 255
 Marthen, Martin von der 48, 50
 Melancthon, Philipp 8, 13, 24, 25, 31, 33, 34, 35, 37, 45, 54, 56, 57, 67, 69–72, 76, 77, 82, 83, 94, 96, 107, 110, 111, 113, 140, 150, 159–174, 177–181, 183, 186, 188, 190, 191–196, 198–204, 207, 212, 215, 218, 219, 239, 220, 254, 263, 279, 283, 285, 286

- Menius, Jodocus 31
 Merseburg, Adolf von 142, 189
 Mosellanus, Petrus 46
 Mühlpfort, Hermann 103, 112, 240
 Müntzer, Thomas 4, 5, 7–12, 14, 20, 24, 36, 82, 159, 160, 167, 174–176, 183, 210, 217–228, 229, 230, 234, 235, 240–242, 247–252, 254, 255, 257, 259, 261, 262, 263, 266, 270, 273, 274, 285–290
 Murner, Thomas 91–93, 95, 207, 284
 Mutian, Conrad 28, 29, 31, 37, 48, 49
 Myconius, Friedrich 46, 247
- Oekolampad, Johannes 5, 195
 Oggenfuß, Hans 255
 Oswald, Johann 83, 115
- Peltz, Georg 31
 Pfab, Johann 100, 103, 112
 Pfeiffer, Heinrich 254
 Pflug, Caesar 102
 Pico della Mirandola, Giovanni 173
 Pirckheimer, Willibald 36, 169
 Planitz, Hans von der 106, 109, 115, 280
 Plettner, Tilman 67, 72
 Pömer, Hector 212
 Prierias, Sylvester 142, 188
 Pur, Bartlime 255
- Ramminger, Melchior 52, 132, 138, 241
 Reinhardt, Martin 104, 243, 250, 253, 254
 Reißenbusch, Wolfgang 64, 200
 Reuber, Johann 76, 83
 Reuchlin, Johannes 28, 29, 31, 195
 Rhegius, Urbanus 33, 95, 255
 Rhenanus, Beatus 29, 38, 71
 Rörer, Georg 121, 237, 243, 244
 Roth, Stephan 128, 240
 Rubeanus, Crotus 30–32, 37, 49, 172
- Savonarola, Girolamo 173
 Schalbe, Kaspar 37
 Scheurl, Christoph 29, 30, 36, 37, 186
 Schlamau, Lorenz 72, 73, 99, 108, 203
 Schleinitz, Johan VII. von, Bischof von Meißen 102, 109, 115, 116, 199, 280
 Schmaltz, Gothard 51–53
 Schumann, Peter 176
 Schurff, Augustin 76, 83
 Schurff, Hieronymus 67, 72, 76, 83, 117–120, 181, 208, 281
 Schwarz, Theobald 256
 Schwenckfeld, Kaspar 5, 10
- Scultetus, Hieronymus 36
 Seidel, Jakob 105
 Sickingen, Franz von 93, 170
 Sömmering, Johannes 49
 Spalatin, Georg 25, 26, 29, 30, 33, 35, 36, 39, 40–44, 46, 47, 49, 50, 54, 55, 56, 57, 58, 68, 70, 79–83, 89, 90, 95, 96–98, 103, 114, 119, 120, 151, 152, 153, 154, 160–163, 164, 167, 168, 170, 180–183, 187, 189, 192, 194, 195, 196, 199, 205, 207, 208, 214, 215, 216, 219, 220, 222, 223, 230, 247, 248, 253, 254, 256, 262, 274, 277, 281, 284–286
 Spengler, Lazarus 92, 273
 Speratus, Paul 176, 215
 Stein, Johann Fabricius von 273
 Stein, Wolfgang 224, 249, 253, 254, 255
 Stifel, Michael 130, 255
 Storch, Nikolaus 159, 160, 162, 164, 175, 176, 183, 219, 225, 247, 252
 Straßen, Michael von der 102, 117, 239
 Strauß, Jakob 224, 240, 241, 249, 255
 Stricker, [Der] 233
- Tetzel, Johann 39, 187
 Thomae, Markus (gen. Stübner) 159, 160, 162, 164, 165, 167, 182, 183, 219, 225
 Thomas von Aquin 70
 Thor, Eberhard von 53, 105
- Ulscenius, Felix 37, 62, 71, 141, 165, 166, 168, 192, 286
 Urban, Heinrich 31, 48, 49
- Vadian, Joachim 29, 33, 273
 Vigilius, Johann 33, 34
 Volmar, Johann 72, 73
- Warbeck, Veit 224, 248
 Westerburg, Gerhard 183, 219, 250, 252
 Wild, Stephan 76, 83
 Wilken, Ambrosius 104, 111, 166, 286
 Wimpfeling, Jakob 95
 Wimpina, Konrad 39
- Zeiß, Hans 220, 221, 223, 230, 274
 Zell, Matthäus 140, 141, 256
 Ziegler, Clemens 241
 Zutphen, Heinrich von 57, 69, 70, 71, 279
 Zwilling, Gabriel 24, 59, 62, 64, 72, 98, 101–103, 104, 110–112, 120, 130, 135, 136, 140, 146, 150, 155, 169, 197–200, 203, 204, 207–214, 281–284, 286
 Zwingli, Ulrich 5, 10, 11, 29, 38, 170, 255

Orte

- Allstedt 220–227, 229, 230, 241, 242, 247–
 249, 252, 260, 263, 266, 273, 287, 289, 291
 Altenburg 30, 211–214, 215, 221, 284
 Annaberg 110, 168, 169
 Augsburg 36, 46, 52, 133, 138, 155, 169, 170,
 188, 241, 255
 Basel 38, 256
 Borna 117, 239
 Braunschweig 242
 Breslau 62, 169
 Coburg 109
 Delitzsch 107
 Döbeln 26, 105
 Dobien 104
 Dresden 53, 54, 106, 108, 109
 Eilenburg 81, 82, 101–105, 108–110, 197,
 199, 200, 203, 204, 209, 210, 211, 212, 221,
 280, 283, 284
 Eisenach 115, 240, 249
 Eisleben 209
 Elsterberg 217
 Erfurt 25, 26, 29, 31–34, 37, 38, 39, 45–47,
 48, 49, 51–55, 57, 58, 59, 73–75, 81, 97,
 141, 151, 152, 189, 216, 222, 277–279
 Fulda 274
 Halle a. d. Saale 38, 95, 102, 171, 195, 280
 Herzberg 104
 Hirschfeld 104
 Iglau 215
 Jena 104, 151, 216, 249–251, 264, 269
 Jessen 104
 Jüterbog 36, 217, 218
 Kahla 249
 Köln 57
 Königsberg 224
 Leipzig 25, 26, 44, 82, 101, 105, 108, 110,
 131, 188–190
 Lochau 104, 110
 Magdeburg 47
 Mallerbach 223, 225, 260
 Mansfeld 222
 Meißen 46, 102, 105, 109, 115, 116, 199, 280
 Mühlhausen 249, 274
 Neustadt/Orla 214, 249
 Nürnberg 30, 102, 107, 108, 114, 115, 120,
 130, 149, 155, 168, 188, 207, 212, 254, 273
 Öls 151, 152
 Ölsnitz 239
 Orlamünde 215, 216, 242, 243, 247–250,
 252–254, 258, 262–265, 274, 288, 289, 291
 Prag 44, 54, 55, 166
 Rom 13, 30, 42, 43, 50, 95, 149, 172, 175,
 189, 232
 Saalfeld 106, 107
 Schellenberg 107
 Schmiedeberg 104, 110
 Schneeberg 241, 242, 247
 Speyer 33, 133, 138
 Stolberg 154, 155, 221
 Straßburg 14, 24, 57, 91, 133, 138–141, 152,
 153, 154, 155, 168, 207, 224, 241, 255–
 257, 259, 289
 Thorgau 26
 Wartburg 23, 54, 61, 63, 80, 81, 95, 96, 99,
 104, 125, 134, 142, 149, 170, 171, 172, 179,
 185, 191, 194, 281, 283, 285
 Weimar 196, 199, 230, 249, 253, 255
 Wittenberg 5, 13, 14, 22, 23, 25, 26, 28,
 30, 31, 33–40, 42, 43, 45, 46, 47, 52,
 54–59, 61–63, 65, 66, 68, 69, 73, 74,
 75, 76, 77–83, 85, 88, 90, 93, 96–101,
 103–108, 110–128, 131, 132, 134–
 137, 139–142, 145, 149–153, 155, 156,
 158–161, 163–169, 172–174, 176, 178,
 180–191, 192, 193–199, 201, 202, 203,
 204, 207, 208, 215–224, 226, 229, 230,
 239, 240, 243, 247–250, 252, 254, 259,
 263–265, 267, 268, 269, 270, 273, 277–
 287, 289, 291
 Wörlitz 215, 221
 Worms 31, 46, 49, 59, 83, 88, 169, 170, 171,
 224

Zwickau 5, 8–12, 13, 25, 97, 104–107, 112,
114, 118, 127, 133, 149, 151, 152, 158–
164, 167, 169, 173, 174, 175, 176–178,

180–183, 196, 207, 217–220, 222, 225,
226, 234, 235, 238, 240, 244, 247, 250, 252,
264, 265, 267, 280, 283, 285–289, 291

